

## **Die Pastoren seit der Reformation**

**1526 – 1538**

**Otto Honfelt \* ... ca. ...1500 † ... Ende Oktober 1538**

Otto Hon(m)felt stammte sicherlich vom Meierhof Nr. 50 in Martfeld. Er schrieb sich im Juni 1518 in die Universität in Rostock ein und nach Berührung mit der lutherischen Lehre im April 1520 in Wittenberg. Er wird noch nach Gewohnheit der alten Kirche sein Pfarramt erhalten haben. Wir wissen nicht, ob er von Anfang an lutherisch predigte. Doch im Sinne Luthers gründete er eine Familie. Graf Jobst II. genehmigte ihm zu deren Versorgung den Bau einer eigenen Stelle (Martfeld Nr. 96). Nun muss die Frage gestellt werden, wie konnte er sich die Stellengründung finanziell leisten? Entweder besaß er von Hause aus einiges an Barvermögen (z. B. als Erbteil vom elterlichen Hof), oder aber seine Frau brachte eine gute Mitgift in die Ehe. Wenn man sich die Namen seiner bekannten Söhne Albrecht, Godeke und Johan anschaut, könnte man familiäre Verbindungen vermuten. Als Paten des Sohnes Godeke kämen einmal Godeke Meyger (Martfeld Nr. 101) oder der vermeintliche Bruder des Vaters, Godeke Homfelth (Martfeld Nr. 110), in Betracht. So könnte sich Honfelt das nötige Geld auch aus der Familie geliehen haben, denn die übrigen Familienmitgliedern saßen alle auf Meierhöfen. Seine Verbindung zum Hof Nr. 50 scheint sich auch dadurch zu verfestigen, dass dort in den 1580er Jahren ein Otto Honfeldt die Bewirtschaftung des Hofes aufnahm.

Eine Pestwelle durchzog 1538 Norddeutschland und nahm etliche Geistlichen, die sich um die Sterbenden kümmerten, das Leben.

**1539 – vor 1566**

**Henrich Veling \* ... † ...**

Henrich Veling wurde mit Urkunde vom 2. September 1539 Nachfolger von Honfelt als Martfelder Pastor. Die längere Vakanz zwischen Honfelt und Veling lag gewiss am Mangel an geeigneten Theologen. Denn die Einführung des Luthertums in der Grafschaft Hoya steckte noch immer in den Kinderschuhen.

Veling kam möglicherweise von auswärts, in den Diöcesen Bremen und Verden gab es vorher Geistliche dieses Namens. Mitte 1556 erhielten er, seine Frau und seine Kinder eine Wiese bei Kleinenborstel. Ein Sohn wurde sein Nachfolger im Amt, ein anderer wirtschaftete auf einem Hof in Martfeld (Nr. 114). Bemerkenswert ist hierbei die Namensgebung.

Während der nächste Pastor den Namen David erhielt, nannte er den anderen Sohn Adrian, sicherlich eine Huldigung an den hoyaischen Reformator Adrian Buxschott.

**vor 1566 – nach 25.09.1609**

**David Veling \* ... † ...**

Er war der Sohn seines Vorgängers. 1566 wird er erstmals erwähnt, als er eine Eitzendorfer Stelle, deren Grundherr die Martfelder Kirche war, erneut vergab. Dies konnte er nur als Pastor tun. Seine letztmalige Nennung finden wir in einem Schreiben der »hoyaischen Pastoren«, worin sie sich gegen die Abschaffung der Kirchenbuße wegen Hurerei und Ehebruch wehrten.

**vor 1612 – 1639**

**Friedrich Schlüter \* ... ca. ...1578 † Martfeld ...04.1639**

Friedrich Schlüter war der Sohn des Eystruper Geistlichen Christian Schlüter, der dort von 1577 bis 1620 wirkte. Über ihn wissen wir nicht viel. 1612 leiht er sich bei der Wecholder Kirche Geld. Sein Schwiegersohn wurde sein Nachfolger im Amt.

**1639 – 1661**

**Andreas Schmidt \* Blankenburg im Harz ...1605 † Martfeld 29.09.1661**

Sein Vater war der Pastor Johannes Schmidt in Lehre bei Braunschweig. Er betrieb dort von 1614 bis 1634 die Seelsorge. Andreas Schmidt wurde am 27. April 1625 Theologiestudent an der Universität in Helmstedt. Bevor er hier Pastor wurde, war er mehrere Jahre Hauslehrer beim Drost Franz Friedrich von Borg in Hoya.

Herauszuheben ist während seiner Amtszeit der Streit mit dem Küster Matthias Simula. Hierzu sei der interessante Bericht von Edwin Seebode zu empfehlen.

Wann er die Martfelder Pastorentochter geheiratet hat, wissen wir nicht. Jedoch sind ihm in den 1640er Jahren einige Kinder geboren worden. Eindeutig nachzuweisen sind die Söhne Friedrich und Johann. Ob Andreas Schmidt, der gegen 1700 reitender Vogt in Wechold war, auch ein Sohn war, konnte noch nicht nachgewiesen werden. Die Lehrerfamilie Schmidt in Kleinenborstel wird sicherlich auch von Pastor Schmidt abstammen.

Johann jedenfalls schrieb sich am 18. Januar 1664 in die Universitätsmatrikel in Helmstedt ein. Dann war er von 1670 bis 1684 Küster in Barrien und danach bis zu seinem Tod 1708 Pastor in der Nachbargemeinde Oiste.

**1661 – 1673**

**Johann Buchholz \* ... ..1607 † Hermannsburg 23.10.1679**

Interessanterweise war Schmidts Nachfolger ein Vorgänger seines Sohnes in Oiste. Buchholz stammte aus der Celler Gegend und studierte ab dem 6. Juni 1621 in Helmstedt. Danach übernahm er die Pfarre in Oiste. Dabei heiratete er gleichzeitig die Witwe seines Vorgängers Henning Kelp. Wahrscheinlich, damit die Gemeinde Oiste sich nicht um die Versorgung der Pastorenwitwe kümmern musste. Dies war in früheren Zeiten die übliche Vorgehensweise.

Von Oiste aus ging er nach Rethem, von dort dann nach Martfeld. Sein Mitbewerber um die Martfelder Stelle war der Oister Pastor Franciscus Lysmann. Während Buchholz in Martfeld predigte, heiratete er 1670 ein weiteres Mal in Celle die Tochter des verstorbenen Stadtvogtes aus Münden. Im hohen Alter wechselte er für sechs Jahre nach Hermannsburg.

Da er dort mit seiner Gemeinde in Frieden lebte, war er offensichtlich ein ruhiger Mann. Er sorgte dort für Ordnung. Er änderte den Zustand, die Kinder länger als vier Tage ungetauft zu lassen, weil sie bisher nur am Sonntag im Gottesdienst getauft wurden. Er schien auch im hohen Alter noch wissbegierig gewesen zu sein, denn wurde ihm dort von der Gemeinde eine Studierstube gebaut.

### **1673 – 1683**

#### **Conrad Burchard Kehr \* Marklohe ...1644 † Martfeld 30.11.1683**

Er war der Sohn des Pastors Conrad Kehr in Marklohe (1628-1672). Am 5. Mai 1666 schrieb er sich in die Matrikel der Universität Helmstedt ein, ein Jahr später studierte er an der Universität in Rinteln.

Hermann Kehr aus der Region Nienburg, der sich am 17. Juni 1653 in die Helmstedter Universität einschrieb, wird sicherlich sein älterer Bruder gewesen sein.

### **1683 – 1695**

#### **Jakob Georg Peckel \* ... † Martfeld ...1695**

Peckel kam aus der Gegend um Lüneburg und studierte ab dem 7. Juni 1677 an der Universität in Helmstedt. Nach erfolgreichem Abschluss war er 1682 für ein Jahr Hilfspastor in Restorf.

### **1696 – 1727**

#### **Melchior Eberhard Hirschfeld \* ... ..1660 † Martfeld 25.08.1727**

Er stammte aus der Hannoverschen Region. In Neustadt am Rübenberge gab es seit dem 17. Jahrhundert eine Familie Hirschfeld, die den Beruf eines Baders über mehrere Generationen ausübte. Etwaige Familienmitglieder haben dieselbe Tätigkeit auch in Bruchhausen und Verden ausgeübt. Vielleicht gab es zwischen diesen Sippen und unserem Prediger verwandtschaftliche Verbindungen, die noch weiter erforscht werden müssen.

Melchior Eberhard Hirschfeld studierte ab dem 2. März 1683 an der Universität in Helmstedt. Sieben Jahre später übernahm er die Predigerstelle in Mellendorf. Danach kam er nach Martfeld. Er muss zweimal verheiratet gewesen sein, denn beim Tod seiner Ehefrau 1768 ist vermerkt, dass sie 1711 geheiratet hätte. Aber schon vorher war er Vater von mindestens sechs Kindern. Nach 1711 kamen noch weitere fünf Kinder hinzu. Von seinen zahlreichen Kindern wurde sein ältester Sohn 1727 Pastor Adjunkt bei ihm in Martfeld, nachdem er seit dem 7. September 1719 in Helmstedt studiert hatte. Doch starb der Erstgeborene ein Jahr nach seinem Vater. Wäre er nicht so früh verstorben, vielleicht hätte er die Stelle seines Vaters übernehmen können. Ein weiterer Sohn wurde später Lehrer, wir wissen jedoch nicht, welcher. Über den vierten Sohn wird zum späteren Zeitpunkt noch berichtet werden.

## **1728 – 1740**

### **Petrus Hentschel \* ... † Martfeld 28.03.1740**

In manchen Aufzeichnungen wird als Vorname auch Peter angegeben. Petrus ist eine latinisierte Form des Namens. Er stammte aus Harburg und immatrikulierte am 25. Juni 1698 in Helmstedt. Bevor er nach Martfeld kam, war er von 1705 bis 1714 Küster und Lehrer in Bruchhausen und dann noch bis 1728 Zweiter Pastor in Vilsen.

Aus seiner Ehe mit einer Leutnanttochter aus Bruchhausen hatte er nur eine Tochter, die später zweimal ehelichte. Deren Ehegatten waren jeweils Reitende Förster in Bruchhausen.

## **1740 – 1756**

### **Christoph Warendorf ~ Diepholz 14.02.1694 † Martfeld 18.06.1756**

Sein Vater war herzoglich braunschweigisch-lüneburgischer Amtsarzt in Diepholz. Nach seiner Hochzeit mit der Pastorentochter aus Wietzen durfte er seinen Schwiegervater Petrus Cöler dort unterstützen. Vermutlich hoffte er, den dortigen Posten übernehmen zu können. Jedoch wurde sein Schwiegervater 91 Jahre alt und starb demzufolge erst am 8. Februar 1760 und überlebte ihn sogar um fast vier Jahre!

Von seinen Söhnen wurde niemand Pastor, aber zwei seiner Schwiegersöhne übten den Beruf in Magelsen, Barver und Brinkum aus.

## **1756 – 1775**

### **Eberhard Julius Hirschfeld ~ Martfeld ...11.1715 † Martfeld 23.12.1775**

Nachdem sein Vater bereits verstorben war, besuchte er ab dem 20. Oktober 1735 die Universität in Göttingen, um Theologie studieren zu können. Erst 1748 übernahm er eine Predigerstelle in Afferde, von da aus wechselte er nach Martfeld.

Seinen zweiten Vornamen wird er sicherlich von seinem viel älteren Schwager Julius Dietrich Breiger erhalten haben, der von 1710 bis zu seinem Tod 1727 Pastor in Eitzendorf war. Mit seiner Frau hatte er keine Kinder.

## **1776 – 1805**

### **Jacob Conrad Beneken ~ Gehrden 18.07.1726 † Martfeld 04.02.1805**

Er entstammte einer alten Pastorenfamilie. Bereits sein Vater Ludolf Wilhelm Beneke war von 1720 bis 1768 Zweiter Pastor in Gehrden. Sein Bruder Johann Adolf Beneke unterstützte erst den Vater in Gehrden und übernahm nach dessen Tod auch dessen Posten. Danach übte er den Beruf in Hüpede, Eime und Mandelsloh aus.

Jacob Conrad Beneken besuchte ab dem 17. April 1746 die Helmstedter Universität. Nach dem Studium wurde er erst Feldprediger, bis er 1762 auf die Pfarre in Burgdorf wechselte.

Nach nur einem Jahr folgte der Wechsel nach Sehnde und von dort aus kam er dann nach Martfeld.

Bekannt wurde sein ältester Sohn Georg Wilhelm Friedrich Beneken (1765-1824), der nicht nur Pastor in Soltau (als Adjunktus), Natendorf und Nienhagen, sondern auch Verfasser mehrerer Schriften war. Er besaß auch die Konzession zur Herausgabe der erstmals am 2. April 1817 als Zellescher Anzeiger nebst Beiträgen erschienenen Celleschen Zeitung. Daneben betrieb er in Nienhagen ein Privatschule («Knaben-Institut«).

### **1805 – 1821**

#### **Johann Georg Ludewig Heise \* Münder 05.09.1761 † Martfeld 18.01.1821**

Sein Vater war Kantor in Münder. Bevor er in Martfeld wirkte, predigte er seit 1795 in Husum bei Nienburg. Von seinen drei Söhnen schlug zwar niemand die Theologenlaufbahn ein, jedoch studierten sie erfolgreich Jura (zwei Söhne) und Medizin (ein Sohn).

### **1821 – 1827**

#### **Ludwig Gottfried Pfothenhauer \* Hohenbostel 18.09.1786 † Kirchdorf bei Sulingen 26.05.1832**

Er kam aus einer Pastorenfamilie. Bereits sein Vater Gottfried Bernhard Pfothenhauer war Pastor in Hohenbostel und Groß Munzel. Ludwig Gottfrieds Bruder Georg Christian wirkte in Jacobidrepper und dessen Sohn Gottfried Friedrich in Intschede.

Pfothenhauer studierte ab dem 18. Juni 1804 in Helmstedt. Danach wurde er Hofmeister in Kassel, ging 1812 als Pastor nach Celle (Strafanstalt) und schließlich über Martfeld nach Kirchdorf bei Sulingen.

Sein zweiter Sohn Ludwig Wilhelm Christoph Friedrich wurde erst Inspektor der Töchterschule in Harburg und dann Pastor in Gillersheim.

### **1828 – 1843**

#### **Georg Heinrich Viktor Strauß \* Rathlosen 17.01.1795 † Salzhausen 13.09.1863**

Sein Vater war als (Ober-)Förster in vielen Orten tätig, zuletzt in Nienburg-Bruch. Strauß nahm 1822 die Pastorenstelle in Wietzen an und wechselte dann nach Martfeld. Von hier aus ging er noch für zwanzig Jahre nach Salzhausen.

Er war zwei Mal verheiratet. Seine zweite Frau war eine Pastorentochter aus Osterbruch.

Sein ältester Sohn wurde Pastor in Adenstedt, Lüneburg (St. Johannis) und Dungenbeck. Ein weiterer Sohn studierte in Göttingen Jura.

### **1844 – 1873**

#### **Christian Friedrich Dietrich Stisser \* Kirchhosen 06.03.1792 † Martfeld 27.09.1873**

Stisser kam aus einer alten Pastorenfamilie, die seit Ende des 16. Jahrhunderts Theologen stellte. Sein Vater war erst Pastor in Stemmen und dann in Kirchhosen. Sein älterer Bruder Heinrich Carl Stisser war Pastor in Lutterberg, Knesebeck und Barskamp. Eine Schwester

heiratete als zweite Ehefrau den Pastor Bernhard Heinrich Kilg, dessen Tochter aus erster Ehe Stisser später heiratete. Friedrich Stisser schrieb sich am 23.10.1810 in die Universität in Göttingen ein. Er war ein großer stattlicher Mann von großer Leibesschönheit. In seinem theologischen Ansichten war er ein gemäßigter Rationalist. Wie es damals üblich war, las er seine Predigten ab. Er war sehr ernst im Amt.

Nach Beendigung seines Studiums bekam er 1822 die Pastorenstelle in Afferde. Von dort aus kam er 1830 nach Heinsen, bevor er dann schließlich in Martfeld seinen Dienst versah. Aufgrund seines hohen Alters arbeitete er seit 1865 mit Hilfspastoren (Collaboratoren) zusammen. Dies waren von 1865 bis 1869 Christian Gottlieb Witzel, der 1871 Stissers jüngste Tochter heiratete und Pastor in Ströhen (1869-1874) und Wetteborn (1874-1906) wurde und von 1869 bis 1874 Adolf Friedrich Ferdinand Willige, der später Hilfspastor in Klein Freden (1874) und Pastor in Erbsen (1874-1891) und in Rosdorf (1891-1913) war.

1873 erhielt er für sein 50jähriges Dienstjubiläum den Roter-Adler-Orden 4. Klasse.

## **1875 – 1881**

### **Adolf Friedrich Hartmann \* Horsten 03.07.1838 † Bremen 17.11.1920**

Sein Vater war Lehrer in Horsten in Ostfriesland. Ab dem 21.04.1860 besuchte er die Universität in Göttingen, um Theologie zu studieren. Um 1860 lernte er seine spätere Ehefrau Johanne Margarethe Alwine Krome, eine Pastorentochter aus Verden (St. Andreas), kennen. Die Verlobung fand im Frühling 1862 statt. Als ein Jahr später die Pastorenstelle in Pogum vakant war, versah er dort den Dienst, ohne jedoch als Pastor dort angestellt zu sein. Seine Hoffnung, die Stelle übernehmen zu können, zerschlug sich 1864, als sein Konkurrent Hicken dafür auserwählt wurde. Auch die Bewerbung im Frühjahr 1865 auf die Stelle in Reepsholt war vergebens. Unterdessen war die Pastorenstelle in Pogum wieder frei geworden und wurde endlich an Hartmann vergeben.

Im gleichen Jahr konnte auch die Hochzeit gefeiert werden, war seine Verlobte kurz vorher doch nicht abgeneigt gewesen, die Verlobung zu kündigen, um eine bessere Partie zu finden. Zumal Hartmann in ihrer Familie als ein Sonderling bezeichnet wurde.

Nachdem er in Pogum zehn Jahre wirkte, wurde er nach Martfeld versetzt, wo die Pfarrstelle bereits seit zwei Jahren vakant war. Nach sechs Jahren ging er dann nach Weende und 1888 schließlich nach Arbergen. Dort wurde er 1911 in den Ruhestand versetzt.

## **1881 – 1894**

### **Karl Friedrich Wilhelm Dürr \* Berlin 25.08.1829 † Martfeld 03.11.1894**

Sein Vater war Kaufmann in Berlin. Er bezeichnete sich als Kaiser- und reichstreuem Patrioten. Vorher war er Pastor in Klaushagen in Pommern. In Martfeld zeigte sich seine romantische Ader darin, dass er im Pfarrgarten eine Grotte und einen unterirdischen Gang anlegte, beide Anlagen sind bis heute erhalten. Er wurde zweimal (im 19. Jh.!) an Mastdarmkrebs operiert, starb aber an Lungenentzündung.



**FOTO: Der unterirdische Gang im Pfarrgarten, ein romantisches Werk von Pastor Karl Dürr.**

Nach seinem Tod wurde die vakante Stelle vom Hilfsprediger Hermann Hothmer vorübergehend ausgefüllt.

**1895 – 1928**

**Gustav Heinrich Wilhelm Andreas Twele \* Markoldendorf 19.12.1858 † Hildesheim 17.01.1935**

Wie sein Vorgänger, war auch Twele ein Kaufmannssohn. Er studierte ab dem 20. Oktober 1882 in Göttingen Theologie. Danach war er ab 1886 Pastor in Heinsen und kam von dort am 3. November 1895 nach Martfeld.

Aus seinen zwei Ehen hatte er sieben Kinder. Sein ältester Sohn Gustav Karl Hermann wurde wie sein Vater Theologe. Der Jüngste (und zugleich einziges Kind aus der zweiten Ehe) wurde Drogist und vertrat seinen Heimatort über viele Jahre als Gemeindedirektor.

Twele verfasste mehrere Schriften: 1. Heiligenberg einst und jetzt, Vilsen 1906, 2. Der Kreis Hoya in Vergangenheit und Gegenwart, Vilsen 1906, 3. Tilemann Krage, Hildesheims vierter evangelischer Superintendent in: Alt-Hildesheim, Heft 11, Hildesheim 1931, S. 10-15 und 4. Das Kirchspiel Martfeld im Wandel der Zeiten, Hildesheim 1932.

## **1929-1932**

**Christian Emil Böge \* Altenbruch 22.01.1870 † Bremen 09.04.1932**

Böge war nur für kurze Zeit in Martfeld tätig. Jahrelang war er Missionar in Deutsch-Ostafrika, jetzt Tansania. Erst mit fünfzig Jahren übernahm er die Predigerstelle in Urbach im Harz. Von dort kam er dann nach Martfeld.

## **1932 – 1968**

**Paul Reinhard Bruno Ernst Karl Rohde \* Stade 25.12.1899 † Recklinghausen 07.11.1996**

Sein Vater war Oberregierungsrat in Stade. Nach seinem Studium war er für kurze Zeit Hilfspastor in Buxtehude und kam dann nach Martfeld.

## **1970 – 1978**

**Albert Freese \* Büllitz 05.04.1942**

Nachdem er acht Jahre in Martfeld gewirkt hatte, wechselte er auf die Pastorenstelle in Nordhorn. Dort ging er 2002 in den Ruhestand.

## **1978 - 2014**

**Joachim Siegfried Horst Wortmann \* Dalldorf 09.07.1949**

Bevor er nach Martfeld kam, war er zwei Jahre Pastor in Hanstedt bei Winsen/Luhe.

Er war 36 Jahre auf der Martfelder Pfarrstelle, ebenso lange wie sein Vorgänger Pastor Rohde. Nur David Veling 1566-1609 könnte diese Zeitspanne noch übertroffen haben.

## **2015 –**

**Heinz-Dieter Freese \* 1957**

Er wuchs auf in Verden/Aller. Sein Vater stammte aus Holtum-Marsch, eine Urgroßmutter lebte bereits im 19. Jh. in Martfeld. Nach dem Studium in Tübingen und Göttingen war er Pastor in Alt-Garbsen bei Hannover, auf der Insel Juist, in Nienburg/Weser und in Neudorf-Platendorf bei Gifhorn.